

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 103 (1970)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Volksschule braucht genügend Lehrer, und sie braucht gute Lehrer

Warum in Biel nun auch Lehrer ausgebildet werden sollen

Das *Staatliche Seminar Biel* führt ab Frühjahr 1971 Seminaristenklassen und schafft damit die Möglichkeit, für junge Menschen der Stadt Biel und des Seelandes, sich am hiesigen Seminar auf die Berufe des Primarlehrers, der Primarlehrerin und der Kindergärtnerin vorbereiten zu können.

Um eine Orientierung der Bevölkerung zu veranlassen, fand am 5. November 1970 in Biel eine Pressekonferenz statt. Wir veröffentlichen hiermit, was

Seminardirektor Dr. Heinz Wyss

anlässlich dieser Konferenz ausführte.

Im Kanton Bern fehlen Lehrer. Sie fehlen auch anderswo. Der Lehrermangel ist zu einem Problem im Inland und und Ausland geworden. Die Ausbildung von guten Lehrern in genügender Zahl ist kein isoliert standespolitisches Anliegen. Von einem auf die Lehr- und Erziehungsaufgabe gründlich vorbereiteten Lehrernachwuchs für die Volksschule hängt das gesamte Bildungswesen und hängen alle Berufe und Wirtschaftszweige indirekt ab. Die Jahre des Lehrermangels haben sich gerade in kleinen Gemeinden zum Nachteil der Schule ausgewirkt. Kinder, Eltern und Schulbehörden haben die Folgen des steten Lehrerwechsels zu spüren bekommen. Seminaristen und Seminaristinnen müssen an nicht besetzten Stellen im vorzeitigen Schuldienst interimistisch unterrichten.

Die Bevölkerung wächst. Die neuen Aufgaben, die unsere Gesellschaft an die Schule stellt, bedingen eine vermehrte Differenzierung des Erziehungswesens und des Unterrichts. Neue Primarklassen müssen eröffnet werden. In den nächsten zehn Jahren werden es nur im deutschen Teil des Kantons Bern 500 Volksschulklassen sein. Wir brauchen Lehrer in grosser Zahl. Zudem sollten die durch den Lehrermangel bedingten Fehlbestände im Lehrkörper gedeckt werden. Die Ausbildung der Lehrer wird somit zu einer dringlichen Aufgabe. Zur Zeit werden im deutschen Kantonsteil in 18 Seminarklassen jährlich ca. 400 Primarlehrkräfte ausgebildet. Im Frühjahr 1970 sind 160 Lehrer und 235 Lehrerinnen patentiert worden. Ab 1975 sollen es 480 sein (10 Seminaristenklassen und 14 Seminaristinnenklassen), bis 1990 sogar 600 in 12 Seminaristen- und 18 Seminaristinnenklassen.

Die Dezentralisation der Lehrerbildung durch Schaffung von Landesteilseminaren

Die Lehrerbildung ist im Umbruch, neue Inhalte und Strukturen der Ausbildung werden gesucht, damit die Schule den Anforderungen des Lebens von morgen genügen und ihre Aufgabe erfüllen kann. Vieles ist offen und ungeklärt; auf ein Prinzip jedoch hat man sich im Kanton Bern festgelegt: die Dezentralisierung der höheren Mittelschulen.

Organe de la Société des enseignants bernois
103^e année. Berne, 4 décembre 1970

In allen Landesteilen sind Regionalgymnasien geschaffen worden, und durch die Eröffnung der Seminare Langenthal und Biel hat sich die Zahl der Ausbildungsgelegenheiten für angehende Lehrerinnen vermehrt. Die Regionalisierung der Lehrerbildung ist noch nicht in gleicher Weise konsequent vollzogen.

Nun hat der Regierungsrat die *Eröffnung einer ersten Seminaristenklasse am Staatlichen Seminar Biel* beschlossen, so dass diese Schule im Frühjahr 1971 somit vier Klassen aufnehmen wird:

- 2 Klassen Seminaristinnen
- 1 Klasse Seminaristen
- 1 Klasse angehende Kindergärtnerinnen

Die Schaffung eines Seminars im Oberland wird diese Regionalisierungsmassnahmen auf dem Gebiete der Lehrerbildung vervollständigen müssen.

Die Eröffnung von Landesteilseminaren hat bereits die Rekrutierung der angehenden Lehrerinnen erleichtert. Es ist eindeutig festzustellen, dass die Schule am Ort eine solche Anziehungskraft ausübt, dass die Zahl der Kandidaten im Einzugsgebiet eines Regionalseminars erheblich zunimmt. So waren vor der Eröffnung des Lehrerinnenseminars in Biel jährlich im Durchschnitt 10 Eintritte von Kandidatinnen aus dem Seeland und Laufental in eine unterste Seminarklasse zu verzeichnen, während aus dem gleichen Gebiet seit dem Bestehen des Seminars Biel 1½ Klassen rekrutiert werden. In diesem Jahr sind sogar 40 hiesige Schülerinnen in 2 Klassen aufgenommen worden und keine Zuweisungen aus andern Landesteilen mehr nötig gewesen.

Im gleichen Zeitraum ist indessen bei wachsender Bevölkerung die Zahl der Eintritte von Knaben aus dem Seeland und Laufental in eine Seminarklasse zurückgegangen. Wir dürfen erwarten, dass sich mit der Eröffnung der Seminaristenklassen am Seminar in Biel vermehrt befähigte Jünglinge für den Beruf des Lehrers entscheiden werden.

Die Dezentralisierung erweist sich jedoch nicht nur hinsichtlich der Rekrutierung als richtige Massnahme. Die Schaffung von Landesteilseminaren hat es zudem ermöglicht, dass die einzelnen Schulen klein, in ihrer Struktur übersichtlich und in sich ausgewogen sein können. Nur solche Seminare lassen eine echte Bildungsgemeinschaft entstehen, in der sich die Arbeit der Berufsbildung und der Aneignung des Wissens in der persönlichen Begegnung von Lehrern und Seminaristenschülern leisten lässt.

Inhalt – Sommaire

Die Volksschule braucht genügend Lehrer	387
Ausstellung englischer Lehrmittel	389
Berichtigung	389
Dans les sections: Bienne-La Neuveville	390
Vereinsanzeigen – Convocations	390

Die besonderen Rekrutierungsverhältnisse des Seminars im Raum Biel

Als aufstrebende und zukunftsgerichtete Stadt ist Biel für das Seeland zu einem Schulungszentrum geworden, das seinen jungen Menschen durch das Technikum, die Gymnasien, die Seminare, das Konservatorium, die Handelsschule, die Verkehrsschule, die Frauenschule alle Möglichkeiten der weiterführenden, höheren Mittelschulbildung der schulischen Berufsbildung anbietet, und das in gleicher Weise für den deutschen wie für den französischsprechenden Bevölkerungsteil. Jeder Befähigte kann somit, seinem Schulungs- und Berufswunsch entsprechend, am Orte ausgebildet werden, lediglich für deutschsprechende Knaben fehlte bisher die Gelegenheit zur Vorbereitung auf den Lehrerberuf (das französische Seminar bildet Lehrer- und Lehrerinnen aus). Erst mit Schliessung dieser Lücke durch die Eröffnung der Seminaristenklassen sind der deutschsprechenden Bevölkerung die gleichen Bildungschancen gegeben wie der welschen.

Freilich stellen wir fest, dass in Biel der Zug zur Lehrerbildung weit geringer ist als der Trend zur gymnasialen Ausbildung. In die Sexta des deutschen Gymnasiums treten jährlich durchschnittlich 43 Knaben und 20 Mädchen ein, für die seminaristische Ausbildung haben sich im Raum Biel in den letzten Jahren durchschnittlich 13 Jünglinge und 27 Töchter entschieden. Es entfallen:

Mittelschüler	deutschsprechende Bevölkerung	franz.-sprechende Bevölkerung
1 Gymnasiast auf	3060 Einwohner	1439 Einwohner
1 Gymnasiastin auf	6519 Einwohner	2890 Einwohner
1 Seminarist auf	9385 Einwohner	7005 Einwohner
1 Seminaristin auf	4622 Einwohner	3252 Einwohner

Diese statistischen Angaben, die der Studie von Schulinspektor Ernst Schläppi, Ein Beitrag zur Schulplanung im Kanton Bern (Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern Nr. 3, Bern 1970), entnommen sind, zeigen

- dass die französischsprechende Wohnbevölkerung die Bildungschancen in Biel weit besser wahrgenimmt als die deutschsprechende,
- dass viel mehr Mittelschüler das Gymnasium wählen als das Seminar, was freilich aus dem weitergefassten Bildungsauftrag des Gymnasiums heraus nicht anders zu erwarten ist, führt doch das Gymnasium zu den Studien im gesamten Bereich der akademischen Berufe, während der Eintritt ins Seminar einen frühen Berufsentscheid bedingt und somit nur *einem* Bildungsziel verpflichtet ist neben den vielen andern, die das Gymnasium erschliesst.

Dass indessen im Vergleich zu den Rekrutierungsverhältnissen im Einzugsbereich der Agglomerationsgymnasien und -seminare in Bern die Eintritte in die höheren Mittelschulen im gesamten in Biel weniger zahlreich sind, zeigen die nachfolgenden Angaben.

Verhältnis von Wohnbevölkerung und Zahl der Mittelschüler im Einzugsgebiet der Gymnasien und Seminare in Bern:

Mittelschüler	Bevölkerung
1 Gymnasiast auf	1288 Einwohner
1 Gymnasiastin auf	3503 Einwohner
1 Seminarist auf	5066 Einwohner
1 Seminaristin auf	3621 Einwohner

Ist die seminaristische Ausbildung attraktiv?

Das Seminar führt den Jüngling in vier Jahreskursen, in einer überblickbaren Zeit also, zu der Möglichkeit der Berufsausübung und des Erwerbs, und es schliesst eine weitere, höhere Bildung nicht aus. Wer sich für den Eintritt in das Seminar entscheidet, hat somit mit 20 Jahren einen Beruf und eine gesicherte, selbständige Existenz, während Gymnasium und Hochschule wegen der Länge des Studiums und der Unsicherheit des Abschlusserfolges weit mehr Risiken schaffen.

Mit dem Beruf des Primarlehrers hat sich dem jungen Menschen frühzeitig ein Wirkungsfeld und eine Aufgabe erschlossen, für die es sich lohnt, ein Leben lang seine besten Kräfte einzusetzen. Dieser Beruf nützt sich im Laufe der Jahre nicht ab, und er ist vielseitig wie kaum ein zweiter. Es besteht für Begabte jedoch ohne Schwierigkeit die Möglichkeit, an der Hochschule in einem Fache, das in der Linie der ursprünglichen Berufsentscheidung liegt, weiterzustudieren.

Wesentlicher als das Erklimmen äusserer Stufen ist indessen der «innere Aufstieg», der dem Lehrer aller Schulen dann beschieden ist, wenn er dem Wesen des Lehrenden in seiner Arbeit stetig näher kommt und zu einer Geistigkeit gelangt, die ihn seinen Beruf im Wissen um die Werte, im Sinne der Verantwortung und getragen von der Liebe zu den kleinen oder grösseren Schülern ausüben lässt.

Wer kann und sollte Lehrer werden?

Allen begabten und aufgeschlossenen Jünglingen ist nach Abschluss der obligatorischen Schulzeit der Weg ins Seminar offen, sofern sie sich bereit finden zur Zwendung zum Mitmenschen und sofern sie sich zum Umgang mit Kindern als befähigt erweisen.

Das Seminar fordert eine andere Intelligenzform als das Gymnasium, nämlich eine breite Begabungsgrundlage, die auch die musische Anlage und das praktische Geschick einschliesst. Der angehende Lehrer darf nicht ausschliesslich am Wissenserwerb interessiert sein, sondern muss in ausgeprägter Art offen sein für alles Menschliche, für die Natur und für alle Umweltgegebenheiten. Es muss ihm ein Anliegen sein, die erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern, sie anzuwenden und umzusetzen.

Nur unter dieser Voraussetzung ist der junge Mensch befähigt, zu der sozialen Reife zu gelangen, die eine Bedingung ist, will er in der lebendigen und immer wieder neuen Begegnung mit dem Kinde die persönlichen Möglichkeiten eines jeden Schülers erkennen und diese in der Gemeinschaft der Klasse entfalten.

Das Seminar als Berufsschule

Der seminaristische Bildungsweg unterscheidet sich vom gymnasialen dadurch, dass die Schüler auch in den allgemeinbildenden, den wissenschaftlichen und musischen Fächern in einer vom Berufsziel her bestimmten Weise unterrichtet werden. Er schafft so die Voraussetzung, dass der angehende Lehrer in seiner späteren Lehrtätigkeit auf Grund verlässlicher Kenntnisse und aus dem Wissen um das Wesentliche die dem Primarschulunterricht gemäss Stoffauswahl treffen kann und zu einer sach- und stufengerechten Gestaltung des Unterrichts gelangt. Nach der vierjährigen Ausbildung soll der junge Lehrer nicht allein «gebildet», sondern ebenso «des Bildens fähig» sein. Er hat sich manche Kenntnisse angeeignet, verfügt zugleich aber auch über das praktische Können, durch das er in der Lage ist, zu verwirklichen, was er

anstrebt. Und vor allem soll er zu einer *Geistigkeit* und *inneren Offenheit* gelangt sein, die ihn als Lehrender ein Leben lang der Lernende sein lässt.

Auch an dieser Stelle sei Herrn Everett vom British Council in Zürich, der diese Ausstellung ermöglicht, herzlich gedankt.
F. L. Sack

Ausstellung englischer Lehrmittel

Vom 7. bis 12. Dezember werden im Städtischen Gymnasium Neufeld in Bern – im alten Haus auf dem Schulareal nördlich des Schulhauses – etwa 400 Bücher englischer Verleger, sowie einige Tonbänder zur freien Prüfung aufliegen. Die Ausstellung ist jeden Nachmittag von 13.45 bis 18.00 (Samstag bis 17.00) geöffnet.

Berichtigung

In meiner Berichterstattung über den Vortrag von Frau M. Steiner anlässlich der Versammlung der Sektion Konolfingen (s. Schulblatt Nr. 47, S. 374) könnte ein Wortlaut zu falschen Schlüssen führen. Es wird berichtet: Schweren Sprachgebrechen kann evtl. eine allgemeine Geistesschwäche zugrunde liegen. (cb)

L'Ecole bernoise

Dans les sections

Bienne-La Neuveville

Synode d'automne

Avant-propos

C'était le 25 septembre. Bien du temps a passé depuis lors, – mangé par de multiples besognes, et aussi parce que, dans les colonnes de *L'Ecole bernoise*, il fallait faire place d'abord à la prose d'autres collaborateurs plutôt qu'à celle du rédacteur... Dès lors, vaut-il encore la peine de revenir sur ces événements déjà lointains?

Sans aucun doute! Ne serait-ce que pour rendre hommage à ceux qui, en dépit des critiques, ont eu le courage de fixer cette assemblée à un moment insolite (un vendredi à 18 heures) et en un lieu qui ne l'était pas du tout (à Macolin). Et puis, à tout prendre, il y a certaines affaires corporatives dont il est nécessaire de parler à réitérées reprises pour être sûr qu'on y prendra garde au moins une fois...

Pour se mettre dans le ton

Avec un peu de retard sur l'horaire prévu, le nouveau président de section, M. Paul Terrier, instituteur à Bienne, put souhaiter la bienvenue à une bonne centaine de collègues représentant tout l'éventail du corps enseignant de la région: instituteurs et institutrices, maîtres et maîtresses secondaires, professeurs de gymnase, maîtresses d'ouvrages et jardinières d'enfants. Le président eut en outre le plaisir de saluer plus particulièrement la présence dans l'assemblée de M. Charles Hirschi, inspecteur du 14^e arrondissement.

M. Michel Lanève, président sortant, nous convia tout d'abord à une rapide rétrospective des événements essentiels qui marquèrent sa période de fonctions:

– Il évoqua ce qu'on appelle chez nous «d'affaire du Gymnase», pour en retenir surtout le renforcement de la solidarité corporative qui en est résulté.

– Il parla des divergences qui se font jour, sur divers points, entre enseignants biennois de langue allemande et de langue française: si la semaine de cinq jours ne donne plus que rarement lieu à discussion, il n'en va pas de même de certains sujets de coordination sur le plan local (répartition des vacances, règlement scolaire communal, commission paritaire) et sur un plan plus général (début de l'année scolaire, notamment).

– Il rappela aussi les débats auxquels nous fûmes invités au sujet de la formation continue et qui aboutirent aux décisions que l'on sait, – ce rappel lui permettant d'exprimer, en notre nom à tous, les sentiments de reconnaissance qu'appelle la façon dont nos représentants au sein de la commission extraparlementaire ont défendu les franchises du corps enseignant.

Une parenthèse

M. Lanève émit ensuite quelques remarques au sujet de l'organisation des synodes, qui est en passe de devenir un casse-tête pour le comité. Ce qui m'amène à ouvrir une parenthèse.

J'ai fait allusion, tout à l'heure, à certaines critiques. C'est ainsi que la convocation à l'assemblée de Macolin fut accueillie par nombre de remarques pas très positives: pourquoi si près de Bienne? pourquoi à cette heure-là? pourquoi une soirée dansante où il n'y en aura que pour les jeunes (ou pour les «vieux», selon de qui émanait la question)?

Mais il y a plus grave, à mon avis: le souhait souvent formulé, et sur un ton qui en faisait presque une condition de participation, que les affaires administratives durent le moins longtemps possible. Comme s'il ne s'agissait pas, en fin de compte, de débattre avec tout le sérieux qu'ils réclament des problèmes qui nous concernent et nous engagent...

Heureusement, la critique, le négativisme, le désintérêt ne l'emportent pas toujours: j'ai déjà noté qu'une centaine de collègues s'étaient, malgré tout, réunis à Macolin; ils ont bouleversé tous les horaires en s'intéressant, jusqu'à plus de 20 heures, aux questions qui leur furent soumises; enfin, l'atmosphère du souper et de la soirée qui suivirent fut, ma foi, d'une qualité qui fait souhaiter qu'il en aille encore souvent de même...

Tour d'horizon

Mais revenons au déroulement de l'assemblée.

Le rapport de M. Lanève suscita de vifs applaudissements. Preuve, s'il en était encore besoin, que le président sortant a su se faire vivement apprécier pour le soin et le dévouement avec lesquels il a mené les affaires de la section.

Il ressortit des commentaires de M. Jean Rothen, ancien caissier, qu'il transmettait à son successeur, M. Jean-Pierre Eichenberger, instituteur à Bienne, une situation financière saine, même si le dernier exercice s'est bouclé avec un léger déficit. Situation assez saine pour que

l'assemblée votât sans hésitation l'achat d'une machine à calculer, destinée à faciliter les opérations comptables. M. *Germain Gigon*, maître secondaire à Bienne-Madretsch, fut félicité et applaudi pour ses 25 ans d'activité.

Au chapitre des *mutations*, on enregistra 8 démissions, 25 admissions et 10 passages d'autres sections à celle de Bienne-La Neuveville.

Il fallut procéder à quelques élections: M^{me} *Hélène Wüst*, maîtresse secondaire à Bienne, actuellement déléguée de la section à la SPR, passera au Comité central SPR, où elle succédera à M. Adrien Perrot; c'est M^{me} *Ariane Boillat*, institutrice à Bienne, qui la remplacera comme déléguée à la SPR; quant à M. *Jean-Pierre Eichenberger*, il a été désigné comme délégué suppléant à la SEB; enfin, MM. *Boillat* et *Froidevaux* fonctionneront comme vérificateurs des comptes à la place de MM. *Féralime* et von *Allmen*.

Le président Terrier, et toute l'assemblée à sa suite, rendit hommage à M. *Adrien Perrot* pour les 12 ans qu'il a passés à la Société pédagogique romande. Est-il besoin de rappeler, entre autres choses, qu'il fut, en tant que président SPR, l'un des premiers artisans de cette coordination romande qui est aujourd'hui en voie de se réaliser (selon des formes que le Congrès de Bienne, en 1962, n'avait peut-être pas toutes prévues)?

En fait de congrès à Bienne, il y en aura un autre en 1972: ce sera, cette fois, celui de la Société pédagogique jurassienne. Il importe de trouver pour la circonstance un thème d'étude et de discussion. M. *Henri Reber*, président SPJ, insista auprès des collègues pour qu'ils formulent sans tarder des propositions dans ce sens. Il ne fut guère entendu! Seul, le soussigné émit l'idée que la «Gesamtschule» (école globale intégrée), qui va faire l'objet de nombreux travaux et débats chez nos collègues de l'ancien canton, pourrait fournir matière à réflexion, tout au moins par certains de ses aspects qui prolongent quelques thèses du Congrès de Moutier et rejoignent les préoccupations de la «Commission pour la réforme des structures» créée par la SPJ.

(A suivre)

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen in Nr. 52 müssen spätestens bis Freitag, 11. Dezember, 7 Uhr (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil – Partie officielle

Sektion Köniz des BLV. Einladung zur Herbstversammlung: Montag, 7. Dezember, Aula der Sekundarschule Spiegel, um 17.00.

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telefon 031 56 03 17.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16, Postcheck 30-107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Breichtenstrasse 13, Telefon 031 52 16 14.

Insertionspreis: 50 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telefon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

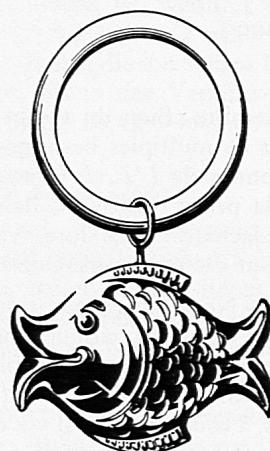
Druck: Eicher & Co., Postfach 1342, 3001 Bern.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Lehrerinnenverein Burgdorf. Adventfeier Freitag, 11. Dezember in der Schulstube von Frl. S. Siegenthaler, Kappelen bei Wynigen, 14.00: «Wir gehen mit Bildern und Liedern durch die Weihnachtsgeschichte». Wer kein Auto zur Verfügung hat, melde sich bei der Präsidentin Frl. A. Schneider, Zeuhausstrasse 4, 3400 Burgdorf, Telefon 034 2 24 19, ebenso wer noch freie Plätze im Wagen hat. Anmeldungen bei Frl. Siegenthaler erwünscht. – Bitte melden Sie sich für den Kurs auch Neujahr «Formen mit Ton». Es sind nur wenige Anmeldungen eingegangen. Beginn: 15. Januar 1971.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 14. Dezember, 17.30, Gsteighof, Geräte Dreikampf. Anschliessend Volleyball, Korbball.

Das Silberfischlein



zum 1. Geburtstag
von Beatrice

Schaerer + CO.
AG

Marktgasse 63 Bern

Freitag Abendverkauf

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SEB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 30-107 Berne.

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 50 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annoncen S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.

Impression: Eicher & Co., Case postale 1342, 3001 Berne.